Nr. 246. Sonnabend 19. Oktober 1901. Auflage 34200

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

13. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2859 Mk. 1,80 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 6gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen.
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Lecke (Politik, Theater, Feuilleton etc.)
Theodor Koch (Lokales, Handel und Volkswirthschaft)
Alfred Gentzsch (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe II
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Wilhelm II., der Freund Rußlands.

Präsident Roosevelt treibt Weltpolitik.

Die Buren machen anscheinend erfreuliche Fortschritte.

Eine für Reservisten wichtige Entscheidung.

Brunnenbauer Thiele nach 5tägiger unterirdischer Pein gerettet.

Aus Samoa.

* **Halle,** 18. Oktober.

Von geschätzter Seite wird uns aus Berlin geschrieben: Aus den deutschen Gebietstheilen der Schiffer-Inseln sind in den letzten Wochen Berichte eingegangen, die zu einigen Bemerkungen Anlaß geben. Der Eindruck, den der Gouverneur Dr. Wolf gelegentlich einer Informationsreise durch die Insel Sawaii von Land und Leuten gewonnen hat, ist im allgemeinen ein günstiger gewesen. Dr. Wolf wurde, wie er meldet, überall gut aufgenommen und fand mit wenigen Ausnahmen seine Anordnungen befolgt. Wenn er gleichwohl zu dem Schluß gekommen ist, daß den Eingeborenen gegenüber größere Strenge angezeigt sei, so mögen ihn triftige Gründe leiten. Die Kolonialverwaltung würde aber gut thun, darauf zu halten, daß das Wohlwollen bei der Behandlung der Samoaner stets in angemessener Weise zur Geltung kommt. Gerade dieses Naturvolk ist nach dem Urtheil aller Südseekenner, und besonders da, wo es mit den Europäern wenig Berührung hatte, gutmüthig und zutraulich. Verfehlungen dieser harmlosen Naturkinder gegen Vorschriften der deutschen Verwaltung mit harten Strafen zu ahnden, könnte also leicht eine andere als die beabsichtigte Wirkung haben, die Zuneigung in Haß verwandeln, zumal bei dem sanguinischen Temperament der Samoaner. Es liegt umsomehr Veranlassung vor, diese nicht vor den Kopf zu stoßen, weil der Plantagenbetrieb ohne die eingeborenen Arbeiter nicht die Entwickelung nehmen kann, die sich ihm den Anschein nach eröffnet, besonders hinsichtlich des Kakaobaues. Die Bedingungen für den Anbau dieser Frucht sind auf Samoa ebenso günstig wie auf Ceylon und Trinidad. Von glaubwürdiger Seite wird sogar versichert, daß der Durchschnittsertrag auf Samoa größer sei, und die Bäume eher Früchte tragen.

Ein weniger erfreuliches Bild zeigt die Schiffsverbindung dieser Südseekolonie. Die von privater Seite eingerichtete, freilich nur mit einem Dampfer betriebene Linie Apia-Honolulu ist leider nach kurzem Bestehen eingegangen, weil der aus Neuseeland bezogene Dampfer sich als für diese Zwecke nicht brauchbar erwiesen hat. Dadurch ist die Anschlußverbindung an die nord-pacifische Linie nach San Francisco in Fortfall gekommen, ein für die Beförderung der Post, Passagiere und Handelsgüter mißlicher Umstand. Die Deutschen auf Samoa hoffen nun, daß die von der Hamburg-Amerika-Linie geplante Einrichtung einer regelmäßigen Schnelldampferfahrt von San Francisco nach Ostasien zur Eröffnung einer Zweiglinie nach Samoa führen wird. Es wäre dies ja wünschenswerth, doch die Hamburger Rhederei hat von einer solchen Absicht bisher nichts verlauten lassen. Bei den durch die große Entfernung — von Apia nach Honolulu 4000 Kilometer — bedingten, erheblichen Kosten einer deutschen Postdampfer-Verbindung mit Samoa müßte wohl die Voraussetzung, ein lohnender Handel, gegeben sein. Doch dieser Handel, zu dessen Stapelplatz die Schiffer-Inseln vermöge ihrer natürlichen Lage berufen sind, kann sich auf Samoa erst dann entfalten, wenn dort ein genügend großer, wettersicherer Hafen vorhanden sein wird. Da ihn die Natur versagte, muß ihn die Technik schaffen. Durchaus zeitgemäß ist deshalb der Hinweis der „Deutschen Kolonialztg." auf das Samoa benachbarte amerikanische Pago-Pago, das zum brauchbaren Hafen für ihre Handels- und Kriegsfahrzeuge auszugestalten, die Amerikaner eifrig bemüht sind. Die Anlage eines ähnlichen Hafens auf Samoa ist also wohl das hauptsächlichste Bedürfniß dieser Kolonie. Ist der Hafen erst geschaffen, dann dürfte die Schnelldampfer-Verbindung Samoas mit der deutschen nordpacifischen Linie nicht auf sich warten lassen, und Samoa schließlich werden, wozu die Natur es bestimmte: zum Knotenpunkt des gesammten Südseehandels.

In einem Bericht von anderer Seite heißt es: Die Kolonial-Verwaltung geht mit dem Plane um, Chinesen nach Samoa als Plantagen-Arbeiter einzuführen, da die Samoaner als solche auf die Dauer nicht zu brauchen sind. Zuvor sind aber noch verschiedene Fragen zu lösen. An erster Stelle kommt der Preis für die Ueberführung der Chinesen nach Samoa in Betracht. Würde man nur 100 dahin bringen, so stellte sich der Ueberfahrtspreis auf den Kopf sehr hoch. Also würde eine höhere Anzahl genommen werden müssen, um die Einzelkosten herabsetzen zu können. Allzuhoch will und kann man in der Zahl der anzuwerbenden Chinesen aus verständlichen Gründen auch nicht gehen. Darum finden jetzt Erwägungen statt, wie weit man bei den Anwerbungen gehen soll; es scheint, daß etwa 200 bis 300 in Frage kommen, wobei die Kosten für den Einzelnen nicht zu hoch sind und auch nicht auf einmal eine zu große Last aufgebürdet wird. Eine gewisse Zurückhaltung muß darin auch beobachtet werden, weil in Samoa unter den Pflanzern auch eine vielfach starke Abneigung gegen die Verwendung von Chinesen besteht. Bei den angestellten Umfragen haben einzelne Ansiedler es bestimmt abgelehnt, solche in ihre Dienste zu nehmen. Deshalb wird man auch nur eine beschränkte Zahl dort unterbringen können. Uebrigens wird ein Versuch in kleinerem Maße schon in nächster Zeit mit Chinesen dort gemacht werden können. Wie es heißt, hat der bekannte freigebige Hamburger in Apia, Herr Kunst, schon eine Anzahl solcher, etwa ein halbes Hundert, verschrieben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

● **Berlin,** 17. Oktober. (Hofnachrichten.) Der Kaiser wohnte gestern Nachmittag einer Jagd auf Kaninchen bei Entenfänger bei. Zur gestrigen Abendtafel waren geladen: Prinz Eitel Friedrich und Major v. Wild, ferner General v. Kessel, General v. Moltke, Oberst v. Plettenberg, Oberstabsarzt Dr. Ilberg. Heute Morgen unternahm der Monarch einen Spazierritt in die Umgebungen des Neuen Palais und hörte von 9 Uhr ab Vorträge des Chefs des Militärkabinets Generalmajors v. Hülsen-Haeseler, des Kriegsministers Generals der Infanterie v. Goßler und des Chefs des Generalstabes Generaladjutanten Grafen v. Schlieffen.

— (Die Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich) vor dem Brandenburger Thore zu Berlin werden gemeinsam am 18. Oktober 1902, dem Geburtstage des Kaisers Friedrich, enthüllt werden. Der Wunsch des Kaiserlichen Sohnes, die von ihm errichteten Denkmäler seiner Eltern gleichzeitig enthüllt zu sehen, ist auch der Hauptgrund, weshalb das Monument Kaiser Friedrichs nicht, wie es ursprünglich geplant war, schon zum morgigen 70. Geburtstage des unvergeßlichen Herrschers vollendet worden ist. Die Kaiserin Friedrich hat, wie wir aus bester Quelle vernehmen, nach bei Lebzeiten von der pietätvollen Absicht ihres Sohnes Kenntniß erhalten. Das Denkmal der Kaiserin im Krönungsmantel und mit der Krone begleiten die Büsten des Philosophen Zeller und des Chemikers Hofmann, das des Kaisers die Büsten des Generalfeldmarschalls Grafen v. Blumenthal und des Physikers v. Helmholtz.

— (Der „Reichs-Anzeiger") veröffentlicht nun endlich den mit der Post eingelangten Text des Pekinger Schluß-Protokolls vom 7. September, und zwar sowohl in der französischen Urschrift wie in der deutschen Uebersetzung. Nebst den Unterschriften von vier europäischen Gesandtschafts-Sekretären, welche für die richtige Kopie bürgen, stehen am Fuße des Dokuments nicht weniger als dreizehn Namen von selbstständigen Vertretern der paktierenden Mächte. In dieser ominösen Ziffer sind allerdings auch die beiden Repräsentanten Chinas, nämlich der kaiserliche Prinz Yi-Koang und Li-Hung-Tschang, inbegriffen, aber werden sich's darum die Abergläubischen nehmen lassen, zu sagen, daß dieser Vertrag kein Glück bringen werde? Die Bestimmungen des Protokolls sind seinerzeit in den Grundzügen schon durch den Draht übermittelt worden.

— (Der Bundesrath) überwies in seiner Plenarsitzung die Vorlage betreffend den Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Gesetze über Schlachtvieh- und Fleischbeschau, sowie betreffend den Entwurf einer neuen Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands und der Schweiz, endlich betreffend die Außercoursetzung der silbernen Zwanzigpfennigstücke den zuständigen Ausschüssen. Der Vorlage betreffend den Ausschußbericht über die Vorlage vom 18. September 1901 betr. die Zulassung der Realgymnasial-Abiturienten zu den ärztlichen Prüfungen wurden die bisherigen Vorschriften wurde die Zustimmung ertheilt.

— (Eine für Reservisten wichtige Entscheidung) beschäftigte das Reichsmilitärgericht in Berlin. Der Reservist K. hatte eine Einberufung zur Uebung erhalten, derselben jedoch nicht Folge geleistet, da er thatsächlich eines inneren Leidens wegen nicht mehr felddienstfähig war. Weil er aber hiervon dem Bezirkskommando keine Meldung abgestattet hatte, wurde der Reservist vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Nichtbefolgung eines militärischen Befehls verurtheilt. Gegen dieses Urtheil des Kriegsgerichts legte der Gerichtsherr Berufung ein, da es sich in diesem Falle um eine unerlaubte Entfernung aus dem Heere für die Dauer von mehr als sieben Tagen handle. Das Oberkriegsgericht gab dieser Berufung statt und verurtheilte den Angeklagten zu sechs Wochen und einem Tage Gefängniß, indem es behätigte, daß der Einberufene vom Tage des Beginnes der Uebung Angehöriger des Heeres gewesen, und zwar so lange, bis seine ordnungsmäßige Entlassung erfolgt sei. Das Reichsmilitärgericht schloß sich in seiner Verhandlung am Mittwoch der Auffassung des Oberkriegsgerichts an und verwarf die Revision des Reservisten.

— (Die Personenstandsaufnahmen zum Zwecke der Steuerveranlagung) für das Rechnungsjahr 1902 werden in Preußen demnächst beginnen. Sie werden in die Zeit vom 28. Oktober bis 12. November fallen. Bekanntlich haben die Aufnahmen diesmal insofern eine besondere Wichtigkeit, als für 1902 nicht bloß eine neue Veranlagung zur Einkommensteuer, sondern auch zur Ergänzungssteuer vorgenommen werden wird. Die Ergänzungssteuerveranlagungen wiederholen sich alle drei Jahre, während bekanntlich die Einkommensteuerveranlagungen alljährlich erneuert werden.

— (Die Gründung katholischer Studentenkorps) ist das Neueste auf dem Gebiete der konfessionellen Absonderung. Die Sache wird von einer Vereinigung in Duisburg betrieben. Im engsten Anschluß an die Gepflogenheiten der Korps, mit alleiniger Ausnahme der Mensur und des Duells, will die in Aussicht genommene Korporation, die zunächst in München begründet werden soll, sich in „Auftreten und Kleidung voll-

Im Nebel.

Roman von A. C. Stürckow.

13] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gert verkauft sein Getreide meist nach Doroda?"

„Bis zum letzten Jahre, wo er oft sehr große Vorschüsse brauchte, hatte er mit Lilienthal ein Conto correnf. Jetzt ist er freier und kann verkaufen, an wen er will. Der alte Lilienthal ist übrigens noch lange nicht der Schlimmste. Weit gefährlicher ist der junge. Er hat in Berlin gelernt, das Geld leicht durch die Finger laufen zu lassen, und möchte es auch scheffelweise einsacken. Die Mittel dazu sind ihm sehr gleich. Er ist ein unsauberes Subjekt. Aber ihr Haus hat immer flüssiges Geld und macht große Geschäfte. Das halbe Land hier weit herum steckt bei den schlechten Zeiten in ihrer Tasche, und erst seit vorigem Jahre, wo Raiffeisensche Darlehnskassen eingerichtet worden sind, ist's für den Kleingrundbesitz damit besser geworden. Die anderen aber zappeln. Zur Gründung der Vereine hat Gert viel gethan."

„Hugo", meinte Katharina leichthin, „ich möchte nächster Tage nach Doroda, um dort etwas Geschäftliches zu ordnen. Lilienthal wird es mir besorgen können."

Er zeigte ein großes, unverhohlenes Erstaunen. „Wie? Du wolltest selbst?"

„Aber warum nicht? Ich führe meine Geschäfte seit zwölf Jahren allein."

Aber es schien ihm durchaus nicht einleuchtend.

„Wir kennen das gar nicht. Eine Dame! Es kommt mir so merkwürdig vor! Freilich — wenn Du niemanden dazu hattest!" Er zündete sich eine Cigarre an und überlegte dabei, ob sie eigentlich reich sei und sehr selbständige Gewohnheiten habe, und wie das in ihre Familie und Ansichten passen würde.

Beides vielleicht nicht gut. Er wünschte es daher kaum. Ju das feste Bild, welches er sich von Katharina gezeichnet und lieb hatte wie ein genau bekanntes, zog das einen fremden Strich. Es beunruhigte ihn.

„Katharina", begann er plötzlich, „verzeih' eine dumme Frage — sieh', Gert hat mir außer über Deine Person nur noch gesagt, daß Du Vermögen hättest — Du erst sprachst davon, die Mittel zu besitzen, etwaige Verbindlichkeiten für ihn zu decken — — bist Du reich?"

Das Betretene in der Art seiner Frage amüsierte sie. Es lag jeder Geldliebe so weltenfern. Ihr war plötzlich ganz frei und lustig zu Muth.

„Ja, Hugo, ich bin nach landläufigen Begriffen reich", antwortete sie lächelnd. „Wenn Du einmal einen großen Pump anlegen willst, so wende Dich nur vertrauensvoll an meine Adresse. Du hast unbeschränkten Kredit. Und Diskretion ist bei mir Ehrensache."

Er lachte nun auch in seiner sorglosen Art. Ihr guter Humor bei der Sache beruhigte ihn, er hatte zu dem ein faible für's Lustige. „Es war eine schmählich dumme Frage, nicht wahr? Aber es kam mir nur so in den Sinn, und Schlimmes ist ja nicht dabei."

„Wobei? Bei der Frage oder dem Gelde?" neckte sie.

„Ach, ich meinte bei beidem. Was siehst Du mich so an? Reichthum kann mitunter drücken, wenn er nicht richtig liegt. Ich habe das schon mal sehr deutlich gesehen, bei uns im Regimente. Daran dachte ich im Momente. Wir Ingenshalts sind keine Geldnarren. Vielleicht, weil wir immer ein gutes Auskommen hatten. Ich persönlich habe gefunden, daß das Geld nur dann was besonders Schönes ist, wenn's einem knapp wird. Du, als Dame, gehst natürlich mit Deinen Moneten sehr ordentlich um und weißt gar nichts von diesen Schönheiten. Aber unsereins, wenn man Pech mit den Pferden hat oder Dummheiten macht oder sonst was Gutes — na, ich versichere Dich, ohne Gerts weises Ziehen wäre der Tisch da schon manchmal länger gewesen als die Decke."

„O, der Tisch", fing sie eilig auf — „es ist Essenszeit. Komm schnell. Ich vermuthe, Ihr haltet auf Pünktlichkeit, und ich will das neue Regiment nicht mit Verstößen beginnen. Also, Avanti!"

* * *

Katharina empfing ihre bestellte Geldsendung umgehend, und am Vormittag des dreißigsten fuhr sie damit zur Stadt.

Sie hatte Rudolf angewiesen, dem Herrn zu sagen, sie schliefe, falls er nach ihr fragen sollte.

Denn Gerts Zustand besserte sich jetzt insoweit, als er auf ihr Kommen und Gehen achtete. Es schien ihn zu beunruhigen, wenn sie nicht da war. Am liebsten hätte er sie ständig neben sich gewußt. Ihre Hand war leicht, ihre Stimme sanft, sie bereitete ihm physisches Wohlbehagen.

Für Katharina erwies sich die Fahrt nach Doroda — alles andere abgerechnet — als eine angewohnte Strapaze. Der Himmel hatte einen tagelangen, ausgiebigen Regen beschert, sehr zum Segen der Saaten und zum Schaden der Landstraße, deren strenger Lehmboden gründlich aufgeweicht war. Der alte Halbwagen machte seine zwei Meilen durch Löcher, Pfützen, Schlamm, bergauf, bergab in langsamem Tempo. Ein feiner Regen sprühte unaufhörlich hernieder, die großen Füchse lagen stark in den Sielen, und die Schutzleisten und -Decken des Wagens wiesen allerlei Bodenproben in Gestalt von größeren und kleineren Klexen in erschrecklich großer Anzahl auf.

Katharina bedauerte aufrichtig den Arzt, den sein Beruf im Herbste und Frühlinge ungezählte Male über die schlechte Straße führte.

Kurz vor Doroda, das im schönsten Buchenwalde und am See lag, wo der Weg in eine Kreischaussee mündete, machte Fritz plötzlich Halt. In seinem besonderen Wohlwollen für Katharina war ihm die Idee gekommen, daß es besser für sie sei, im Hotel einzukehren und sich ein bischen zu stärken, als zu dem alten Lilienthal zu fahren, wo's weder einen Happen noch 'nen Schluck gab. Für ihn — Fritz — und die Füchse war's auch zuträglicher, im warmen Stall zu stehen, anstatt auf der Straße vor dem Judenhaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19011019017/fragment/page=0001

ständig auf den Boden der Korps stellen, eventuell selbst den Namen „katholisches Korps" führen." Aufgenommen sollen nur Mitglieder werden, die monatlich mindestens über 200 Mk. verfügen. Um der Korporation finanzielle Schwierigkeiten zu ersparen, verpflichten sich einzelne Herren, die dafür das Korpsband bekommen, einen Garantiefonds zu zeichnen, aus dem nach Bedarf an die Korpskasse abgeführt wird. Selbst die „Germania" kann sich mit der Bildung dieser Korps, deren einziger Zweck die Renommisterei sein würde, nicht befreunden. Sie findet, daß die katholischen Korporationen, die bereits an verschiedenen Universitäten bestehen, „den Korps, was schneidiges Auftreten anlangt, nichts nachgeben."

— (Den Berechtigungsschein für den einjährigen Dienst) erhielt auf Grund seiner Leistungen auf technischem Gebiete der Hutmacher Georg Kayser, Sohn des Hutfabrikanten Kayser in Hildesheim, am Hohenwege. Er bekam, wie die „Köln. Ztg." berichtet, bereits auf der Fortbildungsschule zu Herford wegen seines guten Betragens, seines Fleißes und seiner Leistungen die von der Regierung für besondere Auszeichnung übersandte silberne Medaille. Kayser besuchte in Hildesheim die katholische Centralschule und hat seine vierjährige Lehrzeit in Minden und Herford bestanden. Als Probestück fertigte er einen Seidenhut, dessen tadellose Arbeit von der Hutmacher-Innung Hannover bekundet wurde.

Rußland.

„Wilhelm II., der Freund Rußlands."

* **Petersburg**, 17. Oktober. Ueber den Besuch des deutschen Kaisers in Wyjnitten schreibt die angesehene und bekannte Zeitung „Westnik Jewropy" unter der Ueberschrift: „Wilhelm II., der Freund Rußlands": Die an und für sich unbedeutende Episode ist in mancher Hinsicht interessant. Kaiser Wilhelm erschien in Wyjnitten gewissermaßen als bevollmächtigter Vertreter des russischen Kaisers seinen Unterthanen gegenüber. Die originelle Vertretungsart, die im Völkerrecht nicht vorgesehen zu werden pflegt, ist an und für sich schon ein Zeugniß einer besonderen Intimität, die sich nicht in die gewöhnlichen diplomatischen Formen einzwängen läßt. Kaiser Wilhelm ist nicht nur bemüht, die traditionelle Freundschaft mit Rußland aufrecht zu erhalten, er geht auch darauf aus, dieser Freundschaft einen ganz exclusiv familiären Charakter zu geben. So handeln, wie es Kaiser Wilhelm that, kann ein Monarch nur bei gegenseitigen Beziehungen, die weit über den Rahmen der offiziellen diplomatischen Verbindungen hinausgehen. Dazu genügt noch nicht, der Freund oder gar der Verbündete des Nachbarstaates zu sein, dazu bedarf es jener uralten Traditionen und Verwandtschaftsbande der Hohenzollern. Indem Kaiser Wilhelm diese Eigenthümlichkeit seiner Stellung Rußland gegenüber betont, veranlaßt er unwillkürlich, vielleicht auch absichtlich, das europäische Publikum, diese seine würdige, auf voller Gleichberechtigung beruhende Stellung mit den leidenschaftlichen Ausbrüchen des Entzückens bei unserem jüngsten Bundesgenossen zu vergleichen.

Großbritannien.

Der Krieg in Süd-Afrika.

* **London**, 17. Oktober. Gute Botschaft, die hoffentlich den Thatsachen entspricht, kommt aus Südafrika: das Kesseltreiben auf Botha ist mißglückt, Botha, Delarey und Kemp haben die britischen Umklammerung entzogen und bei Wakkerstroom eine befestigte Stellung bezogen. Gleichzeitig wird es aus verschiedenen anderen Theilen des Kriegsschauplatzes lebendig, im Südosten der Kapkolonie, im Süden und im Nordosten des Oranje-Freistaats tauchen starke Burenkommandos auf, die den Engländern tüchtig zu schaffen machen. Von hervorragendem Interesse ist eine Kapstädter Meldung, wonach mehrere Burenführer mit zusammen 500 Mann bis Hopefield und zur Saldanha-Bai vorgedrungen sind; das heißt, daß die Buren wenige Meilen nördlich von Kapstadt stehen, und dies ist wohl nur dadurch zu erklären, daß der Aufstand der Kap-Holländer sich trotz aller Schrecken des Kriegsrechts bereits bis dicht vor die Hauptstadt der Kolonie ausgedehnt hat.

Im Kriegsamt herrscht große Unruhe, angeblich verursacht durch Nachrichten über die nicht befriedigende Lage im Kapland. Angesichts der Thatsache, daß das Kriegsamt jede Auskunft darüber verweigert, wird angenommen, daß die Lage sehr ernst sei und der Aufstand der Kapholländer endlich Thatsache geworden ist. In liberalen Kreisen erklärt man, die Verhängung des Belagerungszustandes und die Erschießung der noch kämpfenden Buren sei eine Thorheit, die sich über kurz oder lang schwer rächen werde. — Aus Kapstadt, 16. Oktober, wird gemeldet: Große Bestürzung herrscht hier wegen des Vormarsches der Buren unter Theron auf Philadelphia. 30 englische Meilen von hier ist die Eisenbahn und der Telegraph unterbrochen. Fast die ganze hiesige Besatzung ist nordwärts gesandt. Die Kriegsschiffe landen Mannschaften und Geschütze.

Ueber den Heldentod eines deutschen Burenkämpfers schreibt die „Kreuzzeitung": Am 18. August bs. Js. wurde zu Bethel bei Bielefeld ein Auftalts-Familienabend gehalten. Als die Kunde den Saal durcheilte, daß ein deutscher Professorensohn in den Reihen der Buren mitkämpte, brachen die mehr als 2000 Anwesenden in ein begeistertes Hoch auf Professor Cremer aus, aber die Begeisterung steigerte sich bis zur Ergriffenheit, als Prof. Cremer in einer feurigen Rede seine Stimme erhob: „und wenn mein Sohn fallen sollte, so bin ich bereit — Gott helfe mir dazu — dieses Opfer mit willigem Herzen zu bringen. Stirbt doch mein Kind dann den Heldentod für eine edle und gerechte Sache!" Ob des greisen Vaters Herz wohl eine Vorahnung dessen, was ihm bevorstand, bewegt hat? Denn nach der jetzt veröffentlichten Anzeige war der Sohn damals vielleicht schon 8 Tage zuvor diesen Heldentod gestorben.

Amerika.

Weltpolitik ist Trumpf.

Die Zukunft der Vereinigten Staaten liegt nach Ansicht des Präsidenten Roosevelt auf dem Wasser. Daran läßt die für die amerikanische Marine im Etatsvoranschlag geforderte außerordentlich hohe Summe von annähernd 99 Millionen Dollars gar keinen Zweifel. Ein Flottenprogramm von solcher Kühnheit ist in der Geschichte der Union noch nicht dagewesen. Es spiegelt das großzügige politische Programm Roosevelts treulich wieder. Die neuen Kriegsschiffsgeschwader werden naturgemäß zur Erreichung politischer Zwecke gebaut, und diese Zwecke können auf keinem anderen Gebiet zu suchen sein, als auf dem einer Ausdehnungspolitik, die eventuell mit Waffengewalt durchgeführt werden soll. Das Wort eines amerikanischen Politikers, Roosevelt sei der Mann, der Krieg an die Küste Europas zu tragen, erscheint nicht mehr ganz unglaubhaft. Immerhin liegen andere, den Amerikanern mehr begehrenswerthe Gebiete näher, und die Prophezeiung, so gewagt sie auf den ersten Blick erscheinen mag, hat einigen Grund: daß, wenn das erste Schiff des Nicaragua-Kanal passiert, über den mittelamerikanischen Freistaaten des Sternenbanner wehen wird. Die Union will das alleinige Aufsichtsrecht über den zwischenoceanischen Kanal haben — das durch den Burenkrieg geschwächte England mußte auf die von ihm auf Grund von Verträgen geltend gemachten Rechte bereits verzichten — die Union wird nicht eher ruhen, bis über dem Lande zu beiden Seiten des Kanals die „Sterne und Streifen" flattern. Den Eingriff einer nichtamerikanischen Macht werden dann die „Breitseiten" der großen Vereinigten Staaten-Flotte zu beantworten haben, zu der Präsident Roosevelt mit der 99 Millionen-Forderung für die Marine den Grund legt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadt-Theater**, 18. Oktober. „Die Hugenotten". Trotzdem die Kunstrichtung jetzt eine ganz andere geworden ist, möchte man die Meyerbeer'schen Opern nicht gänzlich vom Repertoir verdrängt wissen. Ohne ihre Mängel leugnen zu wollen, kann man sich doch auch ihrer großen Schönheiten freuen und solche birgt die Partitur der „Hugenotten" in reichem Maße. Die Duette (Valentine-Marcel und Valentine-Raoul), ein Theil des zweiten Akts, mit seiner graziösen Musik, und die Verschwörungsscene dürfen auch heute noch Anspruch auf volle Beachtung und Würdigung erheben. Man muß es daher der Direktion als Verdienst anrechnen, daß sie diese, einer interessanten Musik-Epoche entsprossenen Werke von Zeit zu Zeit dem Publikum vorführt. Aber Meyerbeer hat seinen eigenartigen Stil und dieser ist vielen Sängern der Jetztzeit ziemlich fremd geworden. Und daran liegt es wohl zum großen Theile, daß man selten einer durchaus befriedigenden Aufführung der „Hugenotten" beiwohnt. Leider läßt sich auch die gestrige nicht als solche bezeichnen. Allerdings setzte Fräulein Harden ihre volle künstlerische Kraft ein und bot eine Leistung, die rückhaltlose Anerkennung verdiente und auch fand, neben ihr stand aber zu viel theils Unzureichendes, theils Unfertiges. Daß wir an Fräulein Harden eine vorzügliche dramatische Sängerin besitzen, trat wieder klar und überzeugend hervor. Sie sang die Valentine mit schöner, ausgiebiger Stimme, die im vierten Akt noch keine Spur von Ermüdung verrieth, so daß hier ungeachtet der anstrengend hohen Lage eine bedeutende Steigerung erzielt werden konnte. Auch war sie mit ganzer Empfindung bei der Sache und befand sich als Darstellerin ebenfalls auf der Höhe ihrer Aufgabe. Der Kranz, den sie erhielt, kam also in die richtigen Hände. Herrn Schröter, den wir als sehr guten Canio und als nicht minder guten Erik kennen lernten, bereitet der Raoul Schwierigkeiten, die er trotz aller Künstlerschaft nicht zu überwinden vermag. Die Partie, welche stimmlichen Glanz und Leichtigkeit der Tongebung erfordert, liegt ihm sehr ungünstig, besonders im ersten und zweiten Akt. Schon die ganz lyrisch gehaltene Romanze eignet sich wenig für sein Organ. Zudem schien er auch anfänglich mit Heiserkeit zu kämpfen. Später wurde die Stimme freier. Im vierten Akt gab der Künstler sein Bestes und suchte den Gesang durch nichtungenügendes Spiel zu unterstützen. Die Margarethe von Valois erfordert eine Kehlenvirtuosin. Eine solche ist Fräulein v. Böer gegenwärtig noch nicht, kann es aber mit der Zeit werden. Ihr wohlklingender, in der Höhe leicht ansprechender Sopran, besitzt viel Biegsamkeit und daß sie bereits erste Studien gemacht hat, konnte man hören. Schon jetzt glücken ihr zum Theil die Koloraturen, mit denen Meyerbeer die Partie der Königin verschwenderisch ausstattete, ziemlich gut. Von bravouröser Ausführung ist einstweilen freilich noch nicht zu reden. In der Arie kamen mehrmals verfrühte Einsätze vor. Das Spiel läßt die feine Koketterie der schönen, vielbewunderten Frau noch gänzlich vermissen. Immerhin aber darf man hoffen, daß Fräulein v. Böers Talent sich bestens entwickeln wird. Herr Guth sang den Marcel zum ersten Male. Ueber die nöthige Wucht und Ausgiebigkeit der Stimmmittel verfügt er, über das wünschenswerthe Charakterisirungsvermögen natürlich noch nicht. Das Hugenottenlied, der Schlußgesang, der Part im Duett mit Valentine verlangen weit stimmungsvolleren Vortrag. Herr Guth wird fleißig an seinem Marcel arbeiten müssen. Als Urbain hatte Fräulein Sieber wieder keinen glücklichen Abend. Sie sang gelegentlich ihres Gastspieles auf Engagement im verflossenen Frühjahr das Aennchen sehr beifallswürdig und ebenso zu Beginn der Saison den „Hirten" (Tannhäuser). Was ist nun seitdem mit der hübschen, frischen Stimme vorgegangen? Leidet Fräulein Sieber an einer starken Indisposition, so wird sie sich einige Zeit schonen müssen. Handelt es sich aber um hochgradiges Lampenfieber, so kann man der jungen Künstlerin nur rathen, energisch dagegen anzukämpfen. Mit der reichen dankbaren Auftrittsarie des Pagen läßt sich Erfolg erzielen. Wenn dieser gestern ausblieb, so lag es an dem häufigen Schwanken des Tones, der sogar mitunter, was früher nicht der Fall war, recht gequetscht klang. Zudem schienen Sängerin und Dirigent hinsichtlich der Temponahme nicht einig zu sein. Herr Brandes hatte den finsteren, fanatischen St. Bris übernommen und ließ es gesanglich und schauspielerisch an Kraft und Nachdruck nicht mangeln. Dem ritterlichen Revers wurde Herr Fanta gerecht. Fräulein Cramford zeigte auch als Hoftame, daß sie über einen schönen, kräftigen Alt verfügt, stattete aber das kleine Solo: „Kommt gnäd'ge Herrin", mit zu schweren, dramatischen Accenten aus, die hier nicht am Platz sind. Die kleinen Partien des Cossé und Tavannes, des Meaurevert und des Bois Rosé waren mit den Herren Förster, Gruselli, Raven und Fischer gut besetzt. Der Chor entgleiste einmal recht auffallend. Applaudiert wurde der Zigeunertanz im dritten Akt.

B. Corony.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 18. Oktober.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Montag, den 21. Oktober, Nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Mittelbewilligung zu Ausbesserungsarbeiten am Südkanal.
2. Beschwerde wegen Schädigung des Grundstücks Kl. Klausstraße 13.
3. Herstellung eines Thonrohrkanals in der Ankerstraße.
4. Verpachtung eines Landstreifens an der Delitzscherstraße zur Errichtung von Läden.
5. Bauliche Veränderung im Grundstück Angerweg 5 vor der planmäßigen Fluchtlinie.
6. Bewilligung von Mitteln zur Einrichtung eines Kinderhortes.
7. Beschaffung von Lehrmitteln für die Volksschulen in der Freiimfeder- und Huttenstraße.
8. Mittheilung des Ergebnisses der bisherigen kalorimetrischen Untersuchungen.
9. Wahl der Beisitzer und Stellvertreter zu den Stadtverordneten-Wahlen.
10. Mittelbewilligung zur Wiedereröffnung der alten Leipziger Chaussee.

Geschlossene Sitzung.

11. Gewährung eines Geschenks an einen Beamten.
12. Wahl von Armenpflegern für den 14., 22. und 27. Armenbezirk.
13. Anstellung eines Polizei-Sergeanten. 1. Lesung.
14. Annahme eines Legates.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
W. Dittenberger.

* **Die Finanzkommission** beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung eingehend mit der Magistratsvorlage, betr. Wiedereröffnung der alten Leipziger Chaussee. Diese Chaussee ist im Laufe der Jahre durch Bahnanlagen 2c. für den Fuhrwerkbe gesperrt, die Wiedereröffnung des wichtigen Zugangsweges nach unserer Stadt hat sich aber mehr und mehr als nothwendig herausgestellt. Die entstehenden Kosten sind auf 188000 Mk. berechnet, wovon aber 90000 Mk. durch Beiträge (Eisenbahnverwaltung 50000 Mk., Provinzial-Verwaltung 25000 Mk., Saalkreis 15000 Mk.) gedeckt werden, so daß für die Stadt ein Antheil von 98000 Mk. verbleibt. Die Kommission stimmte dem Antrage prinzipiell zu, wegen Beschaffung der erforderlichen Mittel soll aber noch in einer besonderen Sitzung am Montag berathen werden. Weiter genehmigte die Kommission die Annahme eines Legats und bewilligte 300 Mk. für die Errichtung eines Knabenhorts in den einverleibten ehemaligen Vororten. Dann wurden u. a. noch 1100 Mk. zur Herstellung eines Kanals in der Ankerstraße vor dem Hauptsteueramtsgebäude bewilligt.

* **Stadtverordneten-Wahlen.** Der Magistrat macht amtlich bekannt, daß Herr Gärtnereibesitzer Herz sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt hat und deshalb für denselben eine Ersatzwahl vorzunehmen ist. — Der II. communale Wahlbezirksverein hatte gestern Abend in der „Kaiser Wilhelmshalle" eine Versammlung, in welcher Stellung zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen genommen wurde. Nach dem Ergebniß der Besprechungen sollen der 27er-Kommission folgende Kandidaten in Vorschlag gebracht werden: Für die I. Abtheilung Herr Bergwerksdirektor Ziervogel und für die II. Abtheilung die Herren Dr. Lenz und Rentier Albert Drechsler. Hierauf wurde als Kandidat der III. Abtheilung im 2. Bezirk Herr Eisenbahn-Sekretär a. D. Rechnungsrath Sieber aufgestellt. Der Vorsitzende forderte die Mitglieder des Vereins auf, fleißig für die Wahl des Herrn Sieber zu arbeiten, damit dem Sozialdemokraten Albrecht das Mandat wieder abgenommen wird. Für die bürgerlichen Parteien im 2. Bezirk sei es Ehrensache, den Sozialdemokraten wieder zu verdrängen, dessen Wahl vor 6 Jahren nur infolge der Uneinigkeit seiner Gegner möglich gewesen sei. Herr Albrecht gebe vor, Vertreter der Arbeiter zu sein, das sei aber völlig unwahr, denn im Stadtverordnetenkollegium vertrete derselbe nicht etwa die Arbeiter, er werte vielmehr einzig und allein für die politischen Ziele der sozialdemokratischen Partei. Herr Rechnungsrath Sieber hat die Kandidatur angenommen. — Der IV. communale Wahlbezirksverein beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die ausscheidenden Stadtverordneten: Baumeister Gygas und Kaufmann Doehler wieder als Kandidaten für die III. Abtheilung des 4. Bezirks aufzustellen und für deren Wiederwahl mit allen Kräften einzutreten. Als Kandidat für die II. Abtheilung wurde u. a. Herr Bankier Dr. Schönlicht genannt. Der Wiederwahl des Herrn Bruß wurde zugestimmt. — Vom V. communalen Wahlbezirksverein wurde Herr akadem. Bildhauer Reiling als Kandidat für die III. Abtheilung des 5. Bezirks an Stelle des ausscheidenden Herrn Loesch proklamiert. Da auch Herr Gärtnereibesitzer Herz sein Stadtverordneten-Mandat niedergelegt hat, so ist für diesen von der III. Abtheilung des 5. Bezirks noch ein Ersatzmann zu wählen. In der gestrigen Versammlung wurden verschiedene bezügliche Vorschläge gemacht, zur Aufstellung eines Kandidaten kam es aber noch nicht. Man beauftragte schließlich den verstärkten Vorstand, einer demnächst einzuberufenden Wählerversammlung Vorschläge zu unterbreiten. — In der gestrigen Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins

---

Er richtete also eine Anfrage liebevollst an Katharina. Sie fand sie ganz vernünftig und praktisch. Der Weg hatte sie ziemlich elend gemacht.

Sie stieg also im „Schwarzen Adler" ab und unternahm von da aus ihren Gang zu Lilienthal.

Das Haus des Kaufmannes lag am Markte; früherer Sitte gemäß war sein spitzer Giebel der Straße zu gebaut. Es sah alt und grau aus wie ein Eulennest. Seine Kontorräume befanden sich unten, und Katharina gelangte über einen schmalen Korridor mit ausgetretenen, die Spuren des nassen Wetters tragenden Dielen in das niedrige Geschäftszimmer.

Bei ihrem Eintritte erhob sich der Schreiber vom nächsten Pulte. „Was steht zu Ihrem Befehl?"

„Ich wünsche Herrn Lilienthal sen. zu sprechen."

„Belieben Sie Platz zu nehmen. Ich werde Sie dem Chef melden."

Er ging an den Pulten und einem Tische vorbei, der mit Probeschalen voller Getreide und Kartoffeln besetzt war, durch eine Thür im Hintergrunde und kam gleich wieder zurück.

„Herr Lilienthal läßt bitten."

Katharina folgte seiner Führung und kam in ein kleines, enges, halbhelles Zimmer, dessen einziges Fenster von einem schmalen Hofgange her sein Licht erhielt. Die Luft ward ihr knapp in dem vom Rauche schwerer Cigarren erfüllten Raume. An dem Fenster stand ein alter, sehr einfacher Schreibtisch und davor lag halb ausgestreckt in einem äußerst bequemen Schreibsessel Herr Isidor Lilienthal, Sohn und Compagnon vom alten Nathan, und fixierte sie in einer so ungenierten Weise, daß es zur Unverschämtheit ward. Das Aufstehen schien er einstweilen für überflüssig zu halten.

„Sie wünschen?"

Katharina stieg das Blut ins Gesicht. Sie ging bis dicht an den Schreibtisch heran und sah ihn ihrerseits an. Sei es, daß sein Auge geübt genug war, um in dieser hochgewachsenen, dunkelgekleideten Frau die Dame zu erkennen, sei es, daß ihre Haltung und der herrische Blick ihrer Augen ihn einschüchterte — kurz, er kam mit einiger Plötzlichkeit auf die Beine, in eine anständige Haltung, und wiederholte in bedeutend geschmeidigerem Tone:

„Sie wünschen?"

„Herrn Lilienthal sen. persönlich zu sprechen."

„Und mit wem habe ich das Vergnügen?"

„Frau Ingenfalt von Haus Voerde."

„Jakobsohn", wendete Herr Isidor sich an den noch an der Thür wartenden Kontoristen, „wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, daß Sie mir die Leute anständig melden sollen, damit ich weiß, wen ich vor mir habe. Sie werden niemals die guten Manieren lernen!" Und mit einer bühnenmäßigen Handbewegung: „Gehen Sie, Jakobsohn." Dann, sich mit einem tiefen Diener vor Katharina aufstellend: „Die gnädige Frau werden verzeihen — der Papa hat eine schlechte Gesundheit, das Gliederreißen plagt ihn, er kommt nicht mehr ins Geschäft und kümmert sich um nichts. Ich leite alles allein."

Katharinen flößte der aufgeblasene, kleine, arrogante Patron einen unüberwindlichen Abscheu ein. Außerdem glaubte sie nicht an seine unumschränkte Herrschaft und das totale Verhindertsein des alten Nathan. Der Kontorist hatte sie doch widerspruchslos melden wollen.

„Ich bedauere", betonte sie kühl, „ich wünsche direkt mit Herrn Nathan Lilienthal zu sprechen."

„Nun", meinte ermunternd der junge Isidor, „was wird es sein? Die gnädige Frau ist gekommen wegen der Wechsel vom Herrn Gemahl. Der Wolf Hirsch hat mir berichtet. Wir werden darüber schon einig werden ohne den Papa."

„Ich bitte aber doch, mich melden zu wollen."

Herr Isidor sah sie an und überlegte.

Für wieviel mochte sie gut sein?

Sie hatte einen Befehlston und eine Art, die Worte herauszustoßen, wie sein stolzer Rittmeister von dazumal, als er noch bei den Husaren diente, der ein sehr kurz angebundener Herr gewesen, von einem greulichen Hochmuthe. Auch glich ihre Art auffallend der ihres eigenen Mannes von früher her, als er noch reich war und durch das viele Blutebejapfen noch nicht müde und matt — wo der auch immer Sätze machte, wie 'n erzürntes Vollblutpferd!

Sollte er ihr den Willen thun und sie zum Alten lassen?

War sie reich, dann war's das Beste. Sie ärgerte sich nicht, und der Voerder blieb mit ihnen im Geschäftsverkehr.

War sie nicht reich, sondern nur noch nicht kirre, dann hatte es keinen Zweck! Er kannte seinen Vater. Er wurde immer kindischer und nachgiebiger. Er würde mit den Wechseln nicht gleich die großen Daumenschrauben anziehen, die jetzt nöthig waren, und dann kam nur Verlust ins Geschäft; denn so weit, wie sie ihn jetzt hatten, kriegten sie den Voerder sicher nicht wieder. Er würde wieder hoch kommen mit 'ner gesunden Frau und ihnen durch das Garn brennen, das er und sein Vetter, der Wolf Hirsch, ihm so unermüdlich und geschickt gestellt hatten.

Sie waren beide wie die Narren gewesen, daß sie sich nicht genauer über die Frau erkundigt hatten! Wie der Wolf aus Voerde kam, war's zu spät, aus den Leuten dort war auch nichts rauszubekommen gewesen wegen des Geldes.

Vielleicht hatte sie's — vielleicht nicht!

Katharina hätte wahrscheinlich mit Herrn Isidor noch so lange unterhandeln müssen, bis er darüber einigermaßen orientiert gewesen, wäre ihr nicht eine unerwartete Hilfe gekommen. Jakobsohn steckte seinen blonden Krauskopf — diesmal nur durch die Thürspalte — hinein und meldete den Herrn von Wettersdorf aus Kirpehnen in einer dringenden Angelegenheit, der sogleich Herrn Isidor Lilienthal zu sprechen wünschte.

„Jakobsohn", fuhr Isidor unwirsch — weil immer noch nicht ins Reine gekommen über die Frage: „Hat sie's? Oder hat sie's nicht?" — den lockigen Jüngling an, „Jakobsohn, Sie müssen auch immer zur unrechten Zeit kommen! Schaden — nu — ich kann jetzt nicht. — Ah, der Herr Baron von Wettersdorf — guten Tag, Herr Baron — wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Baron — bitte recht sehr, Herr Baron! Jakobsohn, führen Sie die gnädige Frau nach oben zum alten Chef."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19011019017/fragment/page=0002

Halle-Nord einigte man sich zunächst dahin, den in der II. Abtheilung ausscheidenden Rentier Fischer in H.-Crölwitz zur Wiederwahl zu empfehlen. Sodann entwickelte sich eine lange und lebhafte Debatte über die den früheren Abmachungen zuwiderlaufenden Beschlüsse des VI. communalen Wahlvereins (Bürgerverein Halle-Nord). Während man beiderseits dahin übereingekommen sei, die Kandidaten für die II. und III. Abtheilung in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Vereine zu proklamieren — der Kandidat für die II. Abtheilung sollte ein Mitglied des Bürgervereins und der Kandidat für die III. Abtheilung ein Mitglied des Hausbesitzervereins sein — habe der Bürgerverein in seiner letzten Sitzung Herrn Oberlehrer Mienau als Kandidaten für die II. Abtheilung gewählt und verlange von dem Hausbesitzerverein ein bedingungsloses Eintreten für diesen, während der Bürgerverein sich zu einem gleichen Verfahren betreffs des von dem Hausbesitzerverein für die III. Abtheilung aufzustellenden Kandidaten verpflichtet. Eine gemeinsame Sitzung wird von dem Bürgerverein abgelehnt. Der Haus- und Grundbesitzerverein sprach sich ganz entschieden gegen das Verfahren des Bürgervereins aus und beschloß auf den früheren Abmachungen zu beharren, andererseits aber ohne Mitwirkung des Bürgervereins in die Wahlbewegung einzutreten und besonder Kandidaten aufzustellen. Man sei sich wohl bewußt, daß damit den Sozialdemokraten in der III. Abtheilung zum Siege verholfen werde, die Schuld treffe aber nur den Bürgerverein.

* **Telegrammübermittelung durch Fernsprecher.** Es scheint nicht allgemein bekannt zu sein, daß die Theilnehmer der Stadt-Fernsprech-Einrichtung durch den Fernsprecher sowohl Telegramme aufsetzen, als auch ankommende sich zusprechen lassen können. In letzterem Falle werden die Ausfertigungen der Telegramme nach dem Zusprechen den Theilnehmern durch die Post noch zugesandt. Diese Einrichtung ist nicht nur bequem, sondern erspart auch Zeit; namentlich ist sie für solche Theilnehmer von Vortheil, deren Wohnplätze entfernt vom Telegraphenamte liegt. Die Gebühren sind verhältnißmäßig gering, denn es werden erhoben: a) bei Aufgabe von Telegrammen neben der sonstigen Telegrammgebühr 1 Pf. für jedes Wort unter Abrundung nach aufwärts auf eine durch 10 theilbare Pfennigsumme, mindestens 20 Pf.; b) bei Zustellung ankommender Telegramme ohne Rücksicht auf die Wortzahl 10 Pf. — Die Gebühren zu a) werden nach Monatsschluß von dem Theilnehmer durch Boten eingezogen, die Beträge zu b) werden bei Zustellung der Briefe, die die Telegrammausfertigungen enthalten, in Form von Porto erhoben. Die Aufgabe von Telegrammen durch den Fernsprecher ist an eine vorherige schriftliche Anmeldung oder sonstige Förmlichkeit nicht gebunden, dagegen werden ankommende Telegramme nur auf schriftlichen Antrag, welcher seitens der Hallischen Theilnehmer an das Telegraphenamt zu richten ist, zugesprochen.

* **Aich- und Wiegeamt.** Wegen Reparatur der Centralwaage des städtischen Aich- und Wiegeamts kann dieselbe von Montag, den 21. d. M. ab auf voraussichtlich 3 Tage nicht benutzt werden.

* **Umzug.** Die Geschäftsräume der hiesigen Königlichen Eisenbahn-Verkehrsinspektion (früher im alten Bahnhof) befinden sich jetzt im Dienstgebäude, Delitzscherstraße Nr. 92, I, zusammen mit den Betriebsinspektionen 1 und 2 und der Maschineninspektion. (Fernsprechanschluß Nr. 841).

* **Das Schneeballsystem vor dem Reichsgericht.** Ebenso wie schon am 14. Februar der erste Strafsenat, sah am 11. d. Ms. der zweite und vorgestern der vierte Strafsenat das sog. Hydra- und Gellasystem, auch Schneeballsystem und Rabattsystem Multiplex genannt als eine öffentliche Ausspielung an, die, wenn ohne obrigkeitliche Erlaubniß erfolgt, strafbar ist. Das Landgericht Bartenstein hatte einen Uhrmacher, der auf diese Weise Uhren vertrieb, von der erhobenen Anklage freigesprochen, indem es sich auf den Standpunkt der Abhandlungen von Lizzi und Staubs in der „Deutschen Juristenztg." stellte. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf Revision des Staatsanwalts auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, indem es die Gutachten der beiden Rechtslehrer widerlegte. Ebenso hob das Reichsgericht das Urtheil des Landgerichts Köslin auf, durch das ein Buchbindermeister von derselben Anklage freigesprochen wird, und verwies die Sache an das Landgericht Stolp.

* **Stadttheater.** Morgen, Sonnabend, geht Webers „Freischütz" in Scene. Zur Feier von Albert Lortzings 100. Geburtstag rüsten sich sämmtliche deutsche Bühnen. In unserem Musentempel findet aus diesem Anlaß eine Festvorstellung statt, und zwar gelangt des Meisters reizvolle phantastische Oper „Undine" zur Aufführung. Das Werk wird in seiner Urform aufgeführt und die Oper erhält dadurch eine Anzahl der ursprünglichen Kompositionen zurück, während die üblich gewordenen „Einlagen" in Wegfall kommen. Mit dieser Aufführung beginnt ein 6 Abende umfassender Lortzing-Cyclus, für welchen ein Sonder-Abonnement zu folgenden Preisen eröffnet wird: I. Rang oder Orchester 15.— Mk., Parquett 12.— Mk., Parterre 8.— Mk., III. Rang 4.50 Mk. Der Cyclus bringt in sorgfältigster Vorbereitung folgende Werke des populären Dichter-Komponisten: Undine, Der Wildschütz, Der Waffenschmied von Worms, Zar und Zimmermann, Die beiden Schützen und Die Opernprobe. Abonnementskarten sind ab Sonnabend, den 19. bs. Mts. an der Kasse des Stadttheaters während der gewöhnlichen Kassenstunden zu haben. — Der Verfasser des Dramas „Haus Rosenhagen", Dr. Max Halbe-München, hat in einem an den Oberregisseur Schelling gerichteten Briefe herzlichen Dank für das verständnißvolle Interesse ausgedrückt, mit dem Herr Schelling sich der Einstudierung und Inszenierung des Dramas angenommen hat. Der Dichter spricht ferner Freude darüber aus, wie liebevoll und eifrig die Darsteller auf die Intentionen des Werks eingegangen sind und wie Herr Direktor Richards das Stück so schnell herausgebracht hat.

* **Im naturwissenschaftlichen Verein** hielt gestern Abend Herr Prof. Dr. Brasack-Aschersleben einen durch einschlägige Zeichnungen wie durch Vorführung eines Produktionsapparats im Betrieb erläuterten Vortrag über das Nörogen-Gas. Der Vortragende wies auf den Kampf hin, der jetzt auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens zwischen Steinkohlengas und Elektricität sich abspielt und hob hervor, daß für viele, welche dieser Segnungen entbehren, schon längst nach Ersatzmitteln gestrebt ist durch die Kleingas-Industrie: Oelgas, Acetylen- und Nörogen-Gas. Das Nörogen-Gas ist neuerdings derart verbessert, daß es allen Ansprüchen Rechnung tragen kann. Es besteht aus atmosphärischer Luft, die mit geeigneten Kohlenwasserstoffen geschwängert ist. Gegenüber den mancherlei Unfällen von Steinkohlengas, durch das häufig Vergiftungen vorkommen, ist es völlig ungiftig; außerdem schützt sein Gewicht vor Explosionen ganz bedeutend. Dabei bleibt derselbe Effekt stets vorhanden. Nutzbar ist das Gas zu Licht-, Heiz- wie Kraftzwecken ganz wie Steinkohlengas. Benutzbar sind zur Leitung des Nörogen-Gases die gewöhnlichen Steinkohlengas-Röhren, „Beleuchtungskörper, Schnitt- und Auer-Brenner. Der Gasverbrauch liegt auf 12, 2—12, 7 Pfennig, je nach der Größe der Anlage für Beleuchtung, für Heizung schon theurer, etwa 17—18 Pfennig für den Kubikmeter Gas.

* **Los von Rom-Bewegung.** In einer von dem hiesigen Zweigverein des Evangelischen Bundes und dem Halleschen Hilfsverein für die protestantische Bewegung in Oesterreich auf Sonntag, den 20. Oktober, Abends 8 Uhr im Saale des Volksschulgebäudes angesetzten Versammlung wird Pfarrer André Bourrier aus Sèvres einen Vortrag halten. Pfarrer Bourrier ist 1895 zum Protestantismus übergetreten und hat zahlreiche andere katholische Pfarrer, die ihm gleichgesinnt waren, nachgezogen. Als Herausgeber der Zeitschrift Chrétien français ist er der Leiter der französischen Reformbewegung, der Berather der mit der römischen Kirche zerfallenen Priester, der Helfer der durch ihren Uebertritt um Amt und Brot gebrachten. Natürlich fehlt es ihm auf Grund dieser seiner Stellung nicht an heftigen Angriffen und Verdächtigungen. Der Patron von Bourriers bisheriger Gemeinde, ein protestantischer Graf, hat ihn auch gewunden, seine Pfarrstelle aufzugeben, weil der überzeugungstreue Mann sein Lebenswerk, die Förderung der religiösen Reformbewegung in Frankreich nicht im Stich lassen wollte, wie es jener von ihm verlangte. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß zum Schluß der Versammlung Beiträge für die Arbeit Bourriers entgegengenommen werden. Endlich noch die Mittheilung, daß eine Nachversammlung im Evangelischen Vereinshause stattfindet, bei der Jedermann willkommen ist.

* **Der Evangelische Festspiel-Verein** hielt am Mittwoch im „Evangelischen Vereinshause" seine Jahresversammlung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die alljährlich neu vorzunehmende Vorstandswahl. Dieselbe hatte das Ergebniß, daß der bisherige Vorsitzende Frhr. v. d. Goltz, der bisherige stellvertretende Vorsitzende Herr Fritzner, der bisherige Kassenführer Herr Pleß, sowie das Mitglied Herr Krull wieder gewählt wurden, während an Stelle des ausgetretenen Herrn Rauch Herr Masius in den Vorstand aufgenommen ist. Die Vereinskasse ergab einen Bestand von 106.78 Mk. — Am nächsten Mittwoch beginnt der Verein in dem nämlichen Lokale für die Mitglieder und eingeführten Gäste einen allgemeinen Unterhaltungsabend bei freiem Eintritt.

* **Die Sanitätskolonne des 1870er Bahnhofs-Barackenvereins** hatte gestern Abend unter der Leitung des Herrn Dr. med. Küstner im Neumarkt-Schießgraben eine praktische Uebung. Nachdem Herr Dr. Küstner einen interessanten Vortrag über „Bewußtlosigkeit und Scheintod" gehalten, wurde das Anlegen von Verbänden geübt. Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Rüffer machte sodann einige geschätzliche Mittheilungen und vertheilte an die im Frühjahr ausgebildeten Mannschaften bezügliche Ausweise. Die nächste praktische Uebung findet am Donnerstag, den 14. November in demselben Lokale statt.

* **Tobsuchtsanfall.** In dem Hause Magdeburgerstraße 46 wurde gestern der etwa 20jährige Sohn der verwittweten Rentier Döbel tobsüchtig. Der Geisteskranke feuerte aus seinem Zimmer eine Revolverkugel durch die Thür, ohne auf einen Menschen zu zielen. Zwei Polizeiergeanten, welche herbeigerufen wurden, um den gefährlichen Kranken unschädlich zu machen, trat er mit zwei Revolvern entgegen, so daß die Beamten sich zunächst zurückziehen mußten. Auf Anrathen eines Arztes wurde übrigens von einem gewaltsamen Einfangen Abstand abgesehen, weil nach der Annahme des Arztes nach dem Tobsuchtsanfalle nach einiger Zeit eine solche Reaktion eintreten müsse, daß der Kranke in einem Zustande der Ermattung leicht zu überwältigen sein werde. Die Voraussage des Arztes erwies sich als zutreffend. Nach etwa einer Stunde schlief der Kranke so fest ein, daß ihm die Waffen abgenommen und er selbst in die Irrenklinik gebracht werden konnte.

* **Selbstmord.** Die Wittwe des Zimmermanns Ferdinand H., welcher in voriger Woche erhängt aufgefunden wurde, erlischt uns, mitzutheilen, daß ihr verstorbener Ehemann nicht dem Trunke ergeben war, sondern nur an einer schweren Nervenkrankheit gelitten hat.

* **Ueberfahren.** Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde die 4 Jahre alte Rosa Fenner, Pfälzerstraße 3, von dem Droschkenkutscher Franz Schulze in der gr. Ulrichstraße vor dem Grunstück Nr. 39 überfahren. Das Kind erlitt an beiden Unterschenkeln erhebliche Verletzungen. Der Unfall soll von dem genannten Kutscher verschuldet sein.

* **Eine aufregende Scene** spielte sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr vor dem Grundstück Reilstraße 124 ab. Dort wurde der vierjährige Fritz Meißner von dem Motorwagen Nr. 38 angefahren und etwa 10 Mtr. weit fortgeschleift. Zum Glück kam das Kind nicht unter die Räder, es erlitt aber mehrere Kopfwunden und Hautabschürfungen im Gesicht, so daß es in die Klinik gebracht werden mußte. Den Wagenführer soll keine Schuld treffen, da der Knabe direkt gegen den Wagen gelaufen ist.

* **Schlimmer Sturz.** Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr war der Zimmermann Karl Krause, Petersbergstraße 92, nach der Dölauer Haide gerodelt und dort am sog. grünen Wege auf eine hohe Eiche geklettert, um ein Eichhörnchen einzufangen. Dabei stürzte K. aus einer Höhe von etwa 10 m von dem Baume. Er blieb längere Zeit bewußtlos liegen und mußte dann mittels Droschke in seine Wohnung gebracht werden. Anscheinend hat K. schwere innere Verletzungen erlitten.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (17. Oktober): Der Schmied Hermann Grobsch und Anna Röhler, Bernsdorf und Dachritzstraße 8. — Der Fabrikarbeiter Karl Dollbach und Elisabeth Beinroth, Diemitz und Brunoswarte 5. — Der technische Bureauassistent Ludwig Garn und Emma Lall, Wittenberg und Göttingen. — Der Kanzlist Ludwig Born und Anna Schober, Silbelne.

Geboren (17 Oktober): Dem Handarbeiter Robert Berger ein S. Walther, Brunoswarte 5. — Dem Fabrikarbeiter Johann Schülke eine T. Frieda, Beesenerstraße 5. — Dem Postassistent Albert Pabst eine T. Erna, Delitzscherstraße 74. — Dem Tischler Gottlieb Michaelis ein S. Erich, Spitze 10. — Dem Salinenarbeiter Friedrich Oertel ein S. Kurt, Saalberg 11. — Dem Kaufmann Richard Bärwinkel Zwillinge Anna und Erich, Merseburgerstraße 8. — Dem Kaufmann Fritz Graf eine T. Margarethe, Prinzenstraße 17. — Dem Maler Fritz Richter eine T. Edith, Gottesackerstraße 12. — Dem Regierungsrath Dr. jur. Ulrich Scheringer eine T. Erika, Mennenerstraße 3.

Gestorben (17 Oktober): Der Mechaniker Louis Ritland 52 J., Dryanderstraße 26. — Wittwe Karoline Nesse geb. Klinger 75 J., Klinik. — Des Former Max Albrecht S. Max 4 J., Klinik. — Des Monteur Wilhelm Hintsch Ehefrau Anna geb. Madlung 44 J. St. Elisabeth-Krankenhaus. — Der Gärtner Gottlob Sachse 60 J., Zwingerstraße 31. — Des Kaufmann Richard Bärwinkel T. Anna 1 Tag, Merseburgerstraße 8. — Des Kaufmann Richard Bärwinkel S. Erich 2 T., Merseburgerstraße 8.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Aufgeboten (17. Oktober): Der Schneidermeister Emil Bülschke und Helene Bartholdy, Thalamtstraße 5 und Georgstraße 3. — Der Perrückenmacher und Friseur Hans Meyer und Frieda Wilke, Rannischstraße 13 und Körnerstraße 11.

Geboren (17. Oktober): Dem Straßenbahnschaffner Gustav Linke ein S. Gustav, Dr Colenitzstraße 19. — Dem Handarbeiter Heinrich Schneidewind ein S. Richard, Gr Brunnenstraße 52. — Dem Landesproduktenhändler Rudolph Herrmann ein S. Franz, Reilstraße 5. — Dem Metalldreher Gustav Runckewitz eine T. Gertrud, Pfessolazitzstraße 2. — Dem Maurer Otto Eilte ein S. Walter, Schulberg 1. — Dem Gefangenaufseher August Deicke eine T. Margarethe, Albrechtstraße 24.

Gestorben (17. Oktober): Der Pantoffelmacher Louis Bindernagel 39 J., Klausbergstraße 1. — Des Handarbeiter Karl Bach Ehefrau Auguste geb. Trenzinger, Ludwig Wuchererstraße 63.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Hamburg,** 18. Oktober. (Meldung der „Voss. Ztg.") Zwei Matrosen des Dreimastschoners „Richard", die frühmorgens in angetrunkenem Zustande wieder an Bord ihres Schiffes gehen wollten, stürzten von der Quaimauer in die Elbe. Beide ertranken.

* **Kiel,** 18. Oktober. (Meldung des „B. T.") Das Artillerieschulschiff „Mars" erlitt infolge des Bruches einer Maschinenschnecke schwere Havarie. Die Reparatur erfordert 14 Tage. Die Offiziere und Mannschaften setzen die Schießübungen auf dem Schulschiff „Carola" und dem Kreuzer „Viktoria Louise" fort.

* **Neurode,** 18. Oktober. (Meldung der „Voss. Ztg.") Die Frau des Handelsmanns Pfeiffer in dem benachbarten Hansdorf wurde gestern früh in ihrem Garten mit aufgeschlitztem Leibe und mehreren Kopfwunden als Leiche aufgefunden. Dem Mörder soll man auf der Spur sein. Die Ermordete war die Mutter von sechs Kindern.

* **Erfurt,** 18. Oktober. (Wolff's Bur.) Amtlich wird gemeldet: Der am 17. ds. Mts., Abends 7 Uhr 48 Min. von Rossla kommende Personenzug stieß auf Bahnhof Creitlitz auf den Prellbock eines auf der Station befindlichen Stumpfgleises. Die Maschine und ein Personenwagen entgleisten. Verletzt ist Niemand. Eine Hilfsmaschine ist nach der Unfallstelle abgegangen.

* **Straßburg,** 18. Oktober. (Wolff's Bur.) Der Kaiser hat dem Kaiserlichen Statthalter Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg folgendes Telegramm gelandt: „Patent für Dr. Spahn von Mir heute vollzogen. Er wird gewiß eine vortreffliche Lehrkraft für die Universität werden. Freue Mich, einen der lange gehegten Wünsche Meiner Elsaß-Lothringer haben erfüllen zu können, und ihnen sowohl als Meinen katholischen Unterthanen überhaupt beweisen zu haben, daß anerkannte wissenschaftliche Tüchtigkeit auf der Basis von Vaterlandsliebe und Treue zum Reich immer zu Nutz und Frommen des Vaterlandes von Mir verwendet wird."

* **Haag,** 18. Oktober. (Hirsch's Bur.) Präsident Krüger weigert sich entschieden, den Beschluß der Burenführer, von nun an jeden gefangenen englischen Offizier kriegsrechtlich aburtheilen zu lassen und zu erschießen, gutzuheißen.

* **Novara,** 18. Oktober. (Wolff's Bur.) Minister Baccelli nahm gestern an der Eröffnung des internationalen „Reis-Kongresses" theil und setzte das von ihm selbst entdeckte Verfahren zur Heilung der Maul- und Klauenseuche auseinander. Indem er die Krankheiten am Menschen studierte — führte er weiter aus —, erkannte er, daß es zweckmäßig sei, in den Körper durchschlagende Mittel einzuführen, indem er sie statt durch den Magen oder durch die Haut, direkt in die Blutbahnen einführte. Baccelli übertrug nun die Methode der medizinischen Klinik auf die thierärztliche Klinik. Indem er bei an Maulseuche erkrankten Rindern Einspritzungen von Quecksilber-Sublimat in die Venen anwandte, erzielte er glänzende Erfolge.

* **London,** 18. Oktober. (Reut. Bur.) Aus Matjesfontein wird vom 17. Oktober gemeldet: Die Buren griffen am 16. eine Abtheilung englischer berittener Truppen nordwestlich der Straße von Picquetberg an. Zwei Escadronen Lancers wurden zur Unterstützung der Engländer abgesandt, worauf die Buren sich zurückzogen. Sie verloren einen Gefallenen, zwei Verwundete und zwei Mann, die gefangen genommen wurden. Bei den Engländern fielen ein Offizier und vier Mann, ein Engländer wurde verwundet.

* **Newyork,** 18. Oktober. (Meldung der „Magdeb. Ztg.") Ein aus Japan zurückgekehrter Reisender, Professor Senn von der Universität in Chicago, berichtet, Japan treffe riesenhafte Vorbereitungen zum Kriege mit Rußland wegen Koreas. Er behauptet, der Kriegsausbruch sei nahe bevorstehend. Die Japaner könnten ihre Absicht nicht mehr geheim halten; die Volksstimmung begünstige das baldige Vorgehen. (Sollte das nicht eine Räubergeschichte des Herrn Professors sein? Red.)

Briefkasten des „General-Anzeiger."

(Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt. Jeder Anfrage muß die Abonnements-Quittung beigefügt sein.)

* **J. M.** Man legt z. B. den Roman resp. das literarische Produkt dem Verleger irgend einer Zeitung- oder Zeitschrift zur Prüfung vor; erweist sich die Arbeit als brauchbar (Voraussetzung ist freilich, daß sie geistiges Eigenthum des Einsenders ist), so findet sie eventuelle Annahme. Das Honorar richtet sich nach dem Werthe des Inhalts des Schriftstücks.

* **R. P.** Der Onkel ist nunmehr in der Lage, Ihnen die in Rede stehenden Wirthschaften zu nennen. Von den drei in Betracht kommenden sind zwei eigentlich nicht Restaurateure, sondern nur Speisewirthschaften für Leute der von Ihnen gemeinten Konfession. Die Namen können Sie in unserer Redaktion (Sprechstunde 4—5) erfahren.

* **Abonnent in E.** Für Ihre Reise nach Amerika ist z. B. die Gesellschaft „Nordd. Lloyd" in Bremen zu benutzen; über die Fahrpreise, die sonstigen Erfordernisse, Zeiten der regelmäßigen Fahrten dieser Schiffe erfahren Sie Näheres u. a. durch die Hauptagentur von Georg Schulze Bernburgerstraße 29 hier.

* **H. Th.** ad I. Eine Herauziehung zur Anerkennung vor der Geburt ist gesetzlich nicht denkbar, allerdings kann die Mutter für den Fall ihres Ableben eine gerichtliche Urkunde zum Beweise zu Protokoll geben. ad II. Die Eltern haben für derartige Sachen mit ihrem Vermögen nicht zu haften. ad III. Wenn die betr. Mutter arm ist und will im Armenrecht klagen, gebraucht sie ein Armenattest, sonst nicht.

* **J. B. resp. A. K.** Wenn Sie Ihrer Mutter versprochen haben, für den Fall, daß sie nicht mehr lebe, den anderen Geschwistern etwas abzugeben bezw. sie zu bedenken, dann sind Sie nach Ansicht des Onkels wohl moralisch verpflichtet, Ihr Wort zu halten. Ob Sie gerichtlich gezwungen werden können, das Erhaltene herauszugeben, vermag der Onkel nicht zu sagen, da er das Erbschaftsverhältniß im vorliegenden Fall absolut nicht kennt.

* **G. F.** Die Strafverfolgung von Vergehen, die im Höchstbetrage mit einer längeren als dreimonatlichen Gefängnißstrafe bedroht sind, verjähren in 5 Jahren, von anderen Vergehen in 3 Jahren.

* **Abonnent M. in M.** Wegen eventuellen Verkaufs des von Ihnen gesammelten Stanniols wenden Sie sich an die Händler mit derartigen Metallsachen, z. B. Sternkicht (Eilenstraße 10) oder Rein (Königsberg 5) in Halle.

* **E. H.** Für die Beschäftigung weiblicher Personen bei der Staatseisenbahn-Verwaltung kommen in Betracht: der Fahrkartenausgabedienst, der Telegraphen- mit dem Fernsprechdienst, der Güterabfertigungsdienst und der Kanzleidienst. Mit der Absicht der spätern Anstellung im Beamten-Verhältnisse sind nur unverheirathete Personen oder kinderlose Wittwen im Alter von 20 bis 30 Jahren anzunehmen. Erforderniß ist gute Schulbildung, Schreibgewandtheit und deutsche Handschrift. Sechsmonatige Probezeit bei einer Tagesvergütung bis zu 2 Mk. Nach erfolgreicher Probedienstleistung jährliche Besoldung 720 Mk., nach einem Jahre 780 Mk., nach einem weiteren Jahre 900 Mk. Meldungen sind an die Königl. Eisenbahn-Direktion zu richten.

* **Abonnent Sch. in P.** (Ostpr.) Der Onkel hat einem derartigen Verein nicht ermitteln können. Seines Wissens besteht auch ein solcher Verein, der die Geschworenen für Reisekosten und Tagegelder entschädigt, in der Provinz Sachsen nicht.

Bericht aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 17. Oktober 1901.

Kreis	Preis pro 100 kg in Mark				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Aschersleben	—	—	—	—	—
Halberstadt	15,10—15,50	13,40—14,10	14,00—16,50	13,50—14,50	17,70—19,99
Stendal	15,00—15,80	13,00—13,70	13,40—14,50	13,30—14,80	—
Gerichow I	16,00—17,50	13,20—14,00	14,80—16,00	14—15	20
Bitterfeld	—	—	—	—	—
Delitzsch	15,00—16,80	13,50—14,80	14—15	13,50—15,00	—
Torgau	15,25—15,90	13,65—14,10	13,75—15,65	13,90—15,10	—
Schweinitz	—	—	—	—	—
Saalkreis	14,50—16,50	14,00—14,60	14,00—16,80	14—15	16—21
Merseburg	14,50—16,50	—	16	—	—
Weissenfels	—	—	—	—	—
Naumburg	—	—	—	—	—
Mansfeld.-Kreis	—	—	—	—	—
Mansf. Seekreis	16,30	14,60—15,00	14,20—15,50	13,80—14,00	20,00—20,50
Querfurt	15,90	—	—	—	—
Bernburg	—	—	—	—	—
Langensalza	—	—	—	—	—
Nordhausen	14,00—15,75	14,00—14,50	14—17	13,20—13,80	15,00—18,60

Aufruf!

Seit einiger Zeit gelangen Nachahmungen meines beliebten „Locher's Antimeon" (ärztlich warm empfohlenes, unschädliches innerliches Mittel gegen Blasen- und Hamleiden — sowie gegen Harnbrennen, Harnverhaltung, Harnverhaltung, Blasenkatarrh u. s. w. — Zusammensetzung: 40,0 Sarsaparill, 20,0 Burgelkraut, 10,0 Ehrenpreis, 100,0 Weingeist, 100,0 Cognac) zum Verkauf. Da diese Nachahmungen theilweise sogar entgegengesetzte Wirkung besitzen, ausnahmsloss aber wertlos sind, handelt das kaufende Publikum in eigenem Interesse, wenn es bei dem Einkauf stets „Locher's Antimeon" mit A. Locher's Namensung auf Verpackung, Prospekt und Flasche verlangt und alles Andere, angeblich Bessere, energisch zurückweist. „Locher's Antimeon" ist von aromatischem Geschmack, leicht einzunehmen und wirkt gegen obige Krankheiten rasch und ohne Berufsstörung. Dasselbe gelangt einzig und allein zur Herstellung von **A. Locher, Pharmac. Laboratorium, Stuttgart,** und ist in den Apotheken zu haben. Flasche Mk. 2.50. Hochachtungsvoll **Andreas Locher.** — Niederlagen in **Halle a. S.:** Adler- u. Engel-Apotheke.

Gust. Uhlig, Grösstes Lager der Provinz Sachsen in Hochzeits- und Jubiläumsgeschenken jeder Art mit und ohne Musik! **Halle a. S.**

Wratzke & Steiger, Hof-Juweliere und Edelschmiede. Geräthe und Schmuck im neuzeitlichen Styl.

Wasserstände: Am 17. Oktober: Weissenfels Oberpegel + 2,56, Unterpegel + 0,86. 18. Oktober: Halle unterhalb + 2,02, Trotha + 2.27. 17. Oktober: Bernburg + 1,84, Calbe Unterpegel + 1,50, Oberpegel + 1,76, Dresden — 0,55, Magdeburg + 2,30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19011019017/fragment/page=0003

M. Bär

54 Gr. Ulrichstraße 54.

Ich übernehme Garantie für jede Büchse.

Specialhaus für Haushaltwaaren.

Fischconserven.

Bismarck-Heringe (Delikateß-Heringe).	Dose 58 Pfg.	Appetit-Sild	Dose mit Schlüssel 45 Pfg.
Heringe in Gelée	1 Pfd.-Dose 40 Pfg.	Oelsardinen	Dose 45 Pfg.
Heringe in Gelée	2 Pfd.-Dose 75 Pfg.	Sardellen	Glas 90 Pfg.
Sardinen	russ. Sardinen Glas 35 Pfg.	Aal in Gelée	1 Pfd.-Dose 110 Pfg.
Anchovis	Glas 35 Pfg.	Krabben	1/2 Pfd.-Dose 48 Pfg.

Meissner Geld-Lotterie

Ziehung vom 26. Oktober bis 2. November 1901.

Höchster Gewinn **100,000** M.

im günstigsten Fall:

in Summa **13,160** Gewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Loose à 3 M., für Porto und Gewinnliste **30** Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Bankgeschäft, BERLIN W., Unter den Linden 3.

Hermann Walter, Gold- und Silberwaaren-Fabrik, Fernruf 469.

Laden u. Contor: Scharrenstr. 5/6, Fabrik: Weidenplan 3.

Bedeutende Auswahl von **Brillanten, Juwelen, Gold- und Silberwaaren. Ganze Silberausstattungen** nach Anschlag mit Reichsstempel. Hochzeits-, Pathen-, Jubiläums-Geschenke. — Vereinsabzeichen jeder Art. — Sportpreise für: Renn-, Ruder-, Radfahr-, Turn-, Schwimm-, Schiess-, Jagd-Klubs u. s. w.

Gebrüder Bell, Gräfrath bei Solingen. Aeltestes Fabrikversandhaus am Platze, gegründet 1876.

Ohne Kaufzwang versenden wir ganz umsonst und portofrei unsern Hauptkatalog. Derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierutensilien, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-, Haar- und Schneiderscheren, Reben- oder Gartenscheren, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- und Wiegemessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Brochen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren, Feldstechern, Schuß- und Stichwaffen-Waaren u. sonstigen Schmuck- u. Haushaltungsartikeln 2c. — Gleichzeitig offeriren wir, damit sich jeder von der Güte und Qualität unserer Waare (ohne Risiko) überzeugen kann,

Rasiermesser Nr. 64 Für nur Mk. 2,00

Mit beliebigem Namen in Goldschrift verziert 10 Pfg. mehr.

14 Tage zur Probe, mit 5 Jahren Garantie, aus Silberstahl genau wie Zeichnung; fein hohlgeschliffen, fertig zum Gebrauch, echt Hornheft, mit haltbarer imitierter Goldeinlage, mit hochfeinem Etui. Besteller verpflichtet sich, obigen Betrag einzusenden oder das Messer zu retournieren.

Mehr wie ein Stück versenden nur gegen Nachnahme. Bitten genau auf unsere Firma zu achten.

---

500 Stück.

Grosser Gelegenheits-Kauf.

Freitag den 18. d. Mts. und folgende Tage bringe einen großen Posten, ca. 500 Stück gefl. Gelenkpuppen, wie mit Lederbälgen, ohne und mit Schlafaugen, zum Preise von 40, 85 Pfg., 1.15, 1.80, 1.95, 2.30 bis 10 Mk. zum Verkauf und empfehle einem geehrten Publikum den Weihnachtsbedarf schon jetzt billig zu decken. Ferner empfehle zu sehr billigen Preisen **1 Posten Bilder, Spiegel, Vasen mit Stoffblumen, Nippessachen, Lederwaaren, Photographiealbums u. s. w. u. s. w.**

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Gr. Ulrichstr. 37, „Gold. Schiffchen". **P. Fenner.**

Musikwerke selbstspielende und zum Drehen **Phonographen** nur erstklassige Fabrikate von 20 Mark aufwärts liefern gegen Monatsraten von 3 M. an.

Bial, Freund & Co. in Breslau

Illustrierte Kataloge gratis und frei.

Photogr. Apparate, alle Bedarfs-Artikel in nur bester Qualität.

Versandt nach auswärts.

Interessenten Preisliste frei.

Max Wergien, Halle a. S., 4 Neunhäuser 4,

Specialhandlung für Photographie.

Die schönste Zierde!

ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Man wasche sich daher nur mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Schutzmarke: Steckenpferd.

A St. 50 Pfg. bei: Heinbold & Co., Fritz Müller, Central-Drogen, Ernst Jentzsch, M. Waltsgott, A. Steinbach, Oscar Ballin, Ludwig Grosskaus, Ernst Walther, Carl Junge und Frau E. Richter, Felix Sioli in Giebichenstein.

Taschen-Uhren

kauft man stets gut u. bill. bei mehrhundertfacher Auswahl und mehrjähriger Garantie bei

E. Radecke, Uhrmacher, Steinweg 1.

Specialgeschäft solider Uhren jeder Art.

Die größte Delikatesse sind **Karl Koch'sche Pfannkuchen und Kartoffelkringel** mit Vanillegutz und den feinsten Fruchtfüllungen eigener Fabrikation.

Ferner **Schlesischen Sträußelkuchen** von feinster Sahnenbutter, feinste **Berliner u. Hallesche Rapskuchen.**

Echt Koch'schen Mohnkuchen nach Dresdner Art, vanilliert, an Wohlgeschmack unübertroffen.

Apfel-, Mohn- und Kartoffelkuchen, sowie eine große Auswahl geschmackvoller **Tortenausschnitte, Dessert- u. Kaffeegebäcke** empfiehlt täglich frisch,

Sonntags **frischen Speckkuchen**

Karl Koch, Herrenstr. 1.

Fernsprecher 531.

Schweizer Uhren-Industrie.

Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neu erfundenen auf der Pariser Welt-Ausstellung mit dem höchsten Preise prämiierten Original-Schweizer Elektro-Gold-Remontoir-Uhren „System Glashütte" übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein unübertroffenes Präzisionswerk, sind genauest regulirt und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine vertzjährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Springdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundenen, absolut unverwüstlichen, amerikanischen Golsin-Metall hergestellt und außerdem noch auf elektrischem Wege derart mit echtem Golde überzogen, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 Mark kostet, nicht zu unterscheiden sind. Diese Uhren tragen sich wie Gold, sind der einzige Ersatz für echt goldene Uhren und behalten immer ihren Werth. Jede Uhr wird mit Ursprungszeugniß der Fabrik abgeliefert. Um diese Uhren allgemein einzuführen, haben wir den Preis für Herren- oder Damen-Uhren auf nur Mk. 15,— porto- und zollfrei (früher Mk. 25,—) herabgesetzt. Zu jeder Uhr ein Lederuntertrat gratis. Hochelegante, moderne Elektro-Gold-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3,—, 5,—, 8,— und 12,— Mk. Jede nicht conveniirende Uhr wird umtauschlos zurückgenommen, daher kein Risiko! Der Weltruf unserer Firma, sowie die täglich einlaufenden Belobungen und Nachbestellungen bürgen für die Wahrheit unserer Anpreisung. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos", Basel I (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg. Postkarten 10 Pfg.

Haupt-Gewinn ev.

100000 Mark baar.

IV. Meissner Geldlotterie Ziehung nächste Woche.

Loose à Mark 3,—.

Liste und Porto 30 Pfg. extra, empfehlen und versenden

Schroedel & Simon,

Buch- und Kunsthandlung,

Große Ulrichstraße 46.

Brikets M. W. u. Luckenau,

Nasspresssteine, böhmische und Steinkohlen

giebt ab zu Sommerpreisen

Adolf Gersmann,

Telephon 2367. verlängerte Krausenstraße.

Handwagen stehen in großer Anzahl zur Verfügung.

Einjährigen-Anstalt Dr. Harang's hier Rob. Franzstr. 1. Staatliche Aufsicht. Vorbereitung zum **Einj.-, Abit.-Examen** u. f. alle Klassen **höherer Schulen.** Vorzügl. Erfolge. Im vorigen Schuljahr legten **41 Schüler** ihre Prüfungen mit gutem Erfolg ab. Ueberhaupt best. bisher 4 Abitur., **166 Einj.,** 26 Unter- u. Oberprim., 18 Unter- u. Obersekundaner u. 14 Schüler für untere Klassen. Pension. — Prospect. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19011019017/fragment/page=0004